

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 47 (1992)

Heft: 4

Artikel: Getreidesaatgut aus biologischem Anbau

Autor: Steiner, N.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Getreidesaatgut aus biologischem Anbau

Auf fünf Biobetrieben wird auf etwa 12 ha feldbesichtigtes Getreide-Saatgut aus biologischem Anbau produziert. Diese Saatgut-Produktion untersteht der Kontrolle des Schweizerischen Saatzuchtverbandes. Aus dieser Produktion kann die BIOFARM-Genossenschaft 1992 folgende Getreidearten, -sorten (ausser Dinkel) als feldkontrolliertes Bio-Saatgetreide anbieten:

Winterweizen: Arina, Garmil,
Forno, Boval, Galaxie
Roggen: Danko, Eho
Wintergerste: Triton
Triticale: Dagro
Dinkel: Oberkulmer

Der Vorteil von kontrolliertem Saatgut liegt darin, dass es frei ist von samenbürtigen Krankheiten wie Schneeschimmel, Spelzenbräune, Blattflecken, Flug- und Stinkbrand. Entsprechende Kontrollen werden im Labor der Saatgutprüfung durchgeführt.

Bestellungen sind zu richten an:
BIOFARM-Genossenschaft
4936 Kleindietwil, Telefon 063 56 20 10
(Bestellaltons wurden den Getreideproduzenten zugesandt).

Saatgetreide aus biologischem Anbau?

Durch die Vermehrung des Saatgetreides auf Biobetrieben, ohne chemischen Pflanzenschutz und nur mit organischer Düngung, wird eine Anpassung des Saatgutes an die Bedingungen des Biolandbaus angestrebt.

Besonders auf bio-dynamischen Höfen ist diese Praxis verbreitet. Ziel ist es, eine eigentliche «Hofsorte» aufzubauen, die an die örtlichen Standortverhältnisse optimal angepasst ist. Eine solche Anpassung kann aber erst nach mehrjährigem Nachbau unter Hofbedingungen erreicht werden. Dabei ist zu beachten, dass nur gesunde Bestände mit gut ausgebildeten Ähren und vollen Körnern in Frage kommen. (Interessante Angaben dazu finden sich in der Schrift «Pflanzenzüchtung dynamisch»; Peter Kunz, Christina Karutz; Forschungslabor am Goetheanum, Dornach).

Die Richtlinien der VSBLO schreiben eine Verwendung von Saatgut aus biologischem Anbau nicht zwingend vor. Es wird aber empfohlen, Bio-Saatgut, wenn in genügender Menge verfügbar, zu verwenden.

Systematische Untersuchungen über agronomische Unterschiede, von Saatgut aus konventioneller und biologischer

Herkunft, bestehen nicht. Feldbeobachtungen von Praktikern deuten aber darauf hin, dass Saatgut aus Bioanbau den Produktionsbedingungen der Biobetriebe besser angepasst ist.

Auf die Beizung verzichten!

Das Beizen von Saatgut ist gemäss VSBLO-Richtlinien untersagt, sofern ungebeiztes Saatgut beschafft werden kann.

Dies gilt für die quecksilberhaltigen Beizmittel wie auch für die heute grösstenteils eingesetzten nicht quecksilberhaltigen Wirkstoffe. In der konventionellen Landwirtschaft wird die Unbedenklichkeit der Beizmittel mit den «vernachlässigbaren» kleinen Mengen gerechtfertigt (50 bis 100 g Wirkstoff pro 100 kg Saatgut). Für den Biolandbau ist wichtig, dass es sich dabei um chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel handelt, deren Einsatz nicht erlaubt ist. Wem die Glaubwürdigkeit des Biolandbaus ein Anliegen ist, verzichtet auf den Einsatz solcher Beizmittel.

Einzelne Betriebsleiter argumentieren immer wieder, ohne Beizung des Saatgutes sei das Auflaufen nicht gesichert. Besonders bei anmoorigen Böden, ein Bodentyp, der für den Weizenbau weniger gut geeignet ist, werden entsprechende Beobachtungen gemacht. Hier können offenbar samen- und bodenbürtige

Krankheitserreger besser überdauern. Einzelne Betroffene erweisen aber dem Biolandbau einen schlechten Dienst, wenn in solchen Fällen stillschweigend zur Beizmittelbüchse gegriffen wird. Hier ist die Wahl der Getreideart näher zu prüfen. Schliesslich rühmen wir uns, standortgerechten Landbau zu betreiben. Eventuell können solche anfälligen Flächen aus der Fruchtfolge herausgenommen werden; allenfalls ist eine Ausnahmebewilligung zu beantragen.

Oft basiert ein solches Urteil auf alten Erfahrungen. Die Bedingungen vor zehn Jahren können aber nicht zwingend auf die Gegenwart übertragen werden (Fruchtfolge, Bodenbearbeitung, Hofdünger, biologische Aktivität des Bodens usw.).

Viele Praxiserfahrungen und Untersuchungen aus dem Jahr 1985 des Forschungsinstitutes in Oberwil zeigen, dass der Verzicht auf die Beizung im Biolandbau möglich ist. Eine gute Standortvorbereitung (gut abgesetzt), der richtige Saattermin und die Erhöhung der Saatmenge kompensiert zum grössten Teil die Wirkung der chemisch synthetischen Beizmittel.

Schlüssige Untersuchungen über die Wirkung von pflanzlichen Eratzmitteln wie Knoblauch, Meerrettich und Schachtelhalm gibt es nicht.

N. Steiner, BIOFARM

Die wichtigsten samenbürtigen Krankheiten des Weizens

Krankheit	Befallene Organe Symptome	Bemerkungen, direkte Bekämpfungsmöglichkeiten
Stinkbrand (<i>Tilletia caria</i>)	Ähren auseinander- gespreizt mit Brand- butten (Körner, die Sporen enthalten)	Beim Dreschen werden Brandbutten zerschlagen, an Körnern bleiben Spuren haften; Infektion des Keimlings nach der Saat. Bekämpfung: späte flache Saat
Flugbrand (<i>Ustilago tritici</i>)	Beim Ährenschieben erscheinen anstatt Ähren dunkle Brandmassen	Brandsporen gelangen mit Wind auf Blütennarben (Blüteninfekt). Pilzsporen wachsen in Keimling. Bekämpfung: Entfernen der Brandähren nützt wenig; Heisswasserbeize (25 bis 30° C 4 Stunden oder 52° C 10 Minuten)
Spelzenbräune und Blattflecken (<i>Septoria nodoria</i>)	Befall von Keimling (Auflaufschäden), Blättern, Ähren; Tausendkorngewicht klein	Samen- und bodenbürtig; Krankheit gelangt mit Regenspritzern von unteren Blatttagen auf obere. Infektion der Spelzen vor allem bei viel Niederschlägen während des Ährenschiebens. Bekämpfung: Warmwasserbeize möglich
Schneeschimmel (<i>Fusarium nivale</i>)	Befall von Keimling, Blättern und Ähren	Samen- und bodenbürtig

Sattler F.: Der landwirtschaftliche Betrieb, 1986.
Quelle: Winkler, W., Unterlagen zum SVIAL-Weiterbildungskurs, April 1982,
FAP (übernommen aus ZB: Aktuell 10/88).